

Gottscheer Zeitung

Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K.
für Österreich: ganzjährig 52 K, halbjährig 26 K.
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 1 K.

Gottschee, 10. August 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975. Anzeigen-Aufnahme u. -Berechnung in der Buchdruckerei.

Deutsche und Slawen.

In Berlin erscheint seit heuer eine neue, deutsch führende und deutsch denkende Zeitschrift für Politik und Volkstum, unter dem Namen „Der Deutsche“. Folge 4 des „Deutschen“ brachte einen beachtenswerten Aufsatz mit der Überschrift „Vom Balkanisieren“. Der Aufsatz nimmt gegen dieses Schlagwort Stellung und schließt mit folgenden Ausführungen: „Mit der veränderten Stellung Europas zu den Vorgängen in der Türkei änderte sich auch die gefühlsmäßige Einstellung der europäischen Öffentlichkeit zu den Balkanfragen. Die Ansprüche dieser kleinen Völker und ihr Kampf schienen, gemessen an den größeren, verächtlich und unberechtigt. Man sah in den Balkanvölkern die Friedensstörer Europas und hielt es für ihre Pflicht, sich im Interesse Europas zu bescheiden. Auch wir Deutsche wurden mit der Zeit unfähig, jüngere Völker zu verstehen und blühten schließlich auch dort, wo unser eigenes Interesse in Frage kam, an weltpolitischem Scharfblick ein. An Stelle der Begeisterung unserer Großväter trat den Balkanvölkern gegenüber in der Mehrheit ein Urteil, das falsch und widersinnig war.“

Machen wir uns von dieser engen Auffassung frei, so müssen wir in der Befreiung der Balkanvölker einen der folgenschwersten und erfreulichsten Vorgänge der Weltgeschichte sehen. Jahrhunderte lang unterdrückte Völker haben ihre Ketten gebrochen und streben nach Entfaltung und Aufstieg, kulturfähige Völker, deren Vitalität durch die lange Periode der Leiden zu einer Höhe gezüchtet worden ist, die wir längst verloren haben. Unsere Enkel aber werden es als eine Bürgschaft ihrer eigenen Freiheit begrüßen, daß die Balkanhalbinsel die Heimat freier Völker und nicht die Kolonie eines englischen oder russischen Weltreiches geworden ist. Für jene Völker selbst wird die Balkanisierung des Balkans der Beginn ihrer Geschichte und ihr Heldenzeitalter sein.“

Diesem Umschwunge in der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes im Reiche gegenüber den Südslawen entspricht andererseits auch die öffentliche Meinung in Jugoslawien gegenüber den Reichsdeutschen. Es herrscht da keinerlei Haß gegen Deutschland, der deutsche Kurs steigt, während man Frankreich ungeachtet der Vorbeeren um seine Fahnen als untergehende Nation mit einem Achselzucken ablehnt. Der Glaube an die ungebrochene Lebenskraft Deutschlands hingegen besteht aufrecht und mit ihm der Wunsch, die zerrissenen wirtschaftlichen Fäden wieder zu knüpfen. Das demokratische Deutschland vermag sich in Jugoslawien immer mehr Sympathien zu erringen.

Überrascht waren wir, in der „Jugoslavija“, einem linksradikalen Blatte, kürzlich einen Artikel zu finden („Unser Weg“), der dem Volke neue Bahnen zu beschreiten empfiehlt und einer Annäherung Jugoslawiens an Deutschland das Wort redet. In diesem Artikel wird unter anderem ausgeführt: „Polen bittet um Frieden. Es entsendet seine Vertreter nach Spa, um von der Entente Hilfe gegen die Bolschewisten zu erbitten. Es sind geheime Abgesandte der Polen auf dem Wege nach Moskau, um mit der Sowjetregierung über den Vorfrieden zu verhandeln. Zu spät hat der polnische Adel erfahren, daß der Überfall auf Sowjetrußland weder notwendig war noch auch auf heimatischen Boden entstanden ist. Der Adel mußte

es glauben, daß seine kurzfristige Politik von anderen ausgenutzt wurde und daß die egoistischen Ziele der imperialistischen Entente Polen ins Treffen geschickt haben. Jetzt, wo sich Polen nicht nur den Finger, sondern den ganzen Organismus verbrannt hat, sein Bestand überhaupt gefährdet ist, wäscht sich die Entente die Hände in Unschuld. Wir müssen am polnischen Schicksal lernen und unsere Politik dementsprechend einrichten, um eine ähnliche Krise zu vermeiden. Die Entente würde am liebsten jedes befreite Volk als ihre eigene Kolonie ausnützen und darüber verfügen wie über eigene Kolonialtruppen. Sie würde es sich nicht überlegen, auch Jugoslawien vor ihren Siegeswagen zu spannen... Es ist nicht ausgeschlossen, daß in aller kürzester Zeit die Deutschen zusammen mit Rußland gegen das kapitalistische Westeuropa auftreten werden. Welches wird dann unsere Politik sein? Der Entschluß wird schwer, aber wir glauben, daß wir nicht lange überlegen werden. Italien ist Mitglied der Entente und — wir fürchten nicht, es auszusprechen — unser Feind. Frankreich ist zu Hause vollauf beschäftigt und denkt an einen Einfall nach Deutschland und Rußland überhaupt nicht ernstlich, es hat weder Kraft noch Lust dazu. England ist viel zu praktisch, um einen so riskanten Versuch zu wagen, denn es würde seinen eigenen Besitzstand gefährden. Kein Zweifel also, daß die Entente versuchen wird, auf irgendeine Intervention zugunsten Polens in Jugoslawien hinzuwirken. Wir müssen dagegen schon heute auftreten. Unsere Politik darf und kann uns Paris nicht diktiert. Unsere Orientierung geht nicht nach Westen, sondern nach dem Osten. Die Politik der westlichen Orientierung, für die sich einige unserer Staatsmänner begeistern, haben Rom und Paris selbst zunichte gemacht. Unser Weg ist klar. Wir müssen eine Politik machen, gegen die imperialistische Politik der Friedenskonferenz.“ (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (An die P. T. Abnehmer unseres Blattes.) Jene Abnehmer unseres Blattes, welche bisher 20 K an Bezugspreis entrichtet haben, werden höflich ersucht, dem neuen Bezugspreis entsprechend noch den Betrag von 10 K nachzuzahlen. Die Abnehmer aus Deutschösterreich werden aufmerksam gemacht, daß der Bezugspreis für die Gottscheer Zeitung an Herrn Johann Haas, Wien, VI., Königslostergasse 2, einzusenden ist. Manche haben bis jetzt noch nicht eingezahlt. Wir appellieren demnach an ihr vaterländisches, lokalpatriotisches Gefühl, daß sie ihrer Zahlungsverpflichtung endlich nachkommen und nicht ein Blatt ohne Entgelt beziehen, das ohnehin mit so großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Dergleichen gibt es auch in der Heimat mehrere solche Abnehmer, die mit der Zahlung bereits über ein Jahr im Rückstand sind, denen wir aber trotz unserer Notiz in der letzten Nummer, daß die weitere Zusendung des Blattes mit 1. August eingestellt wird, unser Blatt noch zugesandt haben,

da wir es von ihrem Ehrgefühl erwarten, daß sie ihrer Verpflichtung nachkommen. — Für jene, welche 20 K eingezahlt haben, reicht das Bezugsgeld bis 1. September l. J.

— (Militärisches.) Herr Evidenzhaltungs-Oberleutnant Josef Altman in Gottschee wurde zum Infanterie-Regimente Nr. 30 als Kassier-Kapetan desselben nach Przemyen transferiert.

— (Vom Steuerdienste in Deutsch-Österreich.) Herr Steueroffizial Johann Verderber in Wolfsberg (Kärnten) ist zum Obersteuerverwalter ernannt worden.

— (Todesfall.) Am 6. d. M. starb um 12 Uhr nachts Herr Josef Pavlicek, Zugsevier der Südbahn i. R., im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene war der Vater des hiesigen Buchdruckereibesetzers Herrn Josef Pavlicek, wohnte früher in Laibach und übersiedelte nach dem Tode seiner Frau nach Gottschee. Der Verbliebene wurde seinerzeit für seine mehr als vierzigjährige verdienstvolle Dienstleistung auf der Südbahn mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Das Leichenbegängnis fand Sonntag den 8. August unter starker Beteiligung der hiesigen Bevölkerung statt. Die Erde sei ihm leicht!

— (Ein-beherzigenswertes Wort.) Der deutsche Reichskanzler Fehrenbach sagte in der Reichstagsitzung vom 27. Juli unter anderem: Der Vorredner (Prof. Hörsch) hat gesprochen, als ob wir nicht den 27. Juli 1920, sondern den 27. Juli 1914 hätten. — Auch in unseren landsmännlichen Kreisen gibt es auswärts und teilweise auch selbst in der Heimat Leute, die noch immer so fühlen, denken und sprechen, als ob wir im Jahre 1914, nicht aber 1920 lebten. Die ganze Welt hat mittlerweile starke Umgruppierungen, auch im Denken, vornehmen müssen, trotzdem gibt es aber noch immer Leute, die sich in die neue Lage absolut nicht hineinfinden können.

— (Für die Rechte der Gottscheer) setzt sich, wie die Gllier Zeitung berichtet, der Laibacher Naprej in der Nummer 160 in einem längeren Artikel ein. Das Blatt führt unter anderem aus: „Es wäre für den S.S.-Staat ein großer Schandfleck vor der ganzen Welt, wenn z. B. vom Wahlrechte alle unsere deutschen Gottscheer ausgeschlossen würden, welche schon seit Jahrhunderten mit uns Slowenen zusammenwohnen und für welche das Optionsrecht praktisch gar nicht in Betracht kommt. Nach der Definition, welche sich die Mehrheit des Parlaments zu eigen gemacht hat, hätten sie bis zum Ablaufe des Optionstermines nicht als unsere Staatsbürger zu gelten. Folgerichtig wären sie dann auch nicht der Militärpflicht unterworfen. Aber die Militärbehörden haben sich um solche Sachen nicht gekümmert; ihnen war jeder als Soldat gut genug, ob Deutscher oder Magyare, wenn er auch nicht unser Staatsbürger ist und das Wahlrecht nicht besitzt. In der jüngsten Zeit hat freilich die Staatsbehörde die Unlogik dieser Definition eingesehen und der Militärbehörde aufgetragen, alle optionsberechtigten Deutschen und Magyaren aus dem Banat, der Batschka und Baranya vom Militärdienste freigegeben. Daß eine Verordnung aber auch für die deutschen Gottscheer herausgegeben worden wäre, ist uns nicht bekannt.“

— (Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechtes.) Die Belgrader Tribuna meldet:

Die privatrechtliche Sektion des gesetzgebenden Rates hat dem Justizminister den Vorschlag unterbreitet, das Zivilprozeßverfahren, welches im Jahre 1915 von einer Kommission in Nißch ausgearbeitet wurde, und das in Kroatien geltende österr. allg. bürgerliche Gesetzbuch im ganzen Königreiche SHS zu akzeptieren.

— (Neue einheitliche Postmarken und Postwertzeichen.) Am 28. Juli wurde mit dem Druck der neuen einheitlichen Postmarken und Postwertzeichen begonnen. Die Marken und Wertzeichen sind nur in Dinarmarken hergestellt worden.

— (Infolge der hundertprozentigen Erhöhung der Eisenbahntarife) sind die Preise vieler Bedarfsartikel plötzlich bedeutend gestiegen.

— (Brotpreise.) Die Preisbestimmungskommission in Gili hat beschlossen, die Preise für Weißbrot zu ermäßigen, und zwar beim Kilogramm um 2 K 32 h. Es kostet also 1 kg Weißbrot 10 K, ein Laib Weißbrot im Gewichte von 50 dkg 5 K, im Gewichte von 25 dkg 2 K 50 h. Für Semmeln im Gewichte von 45 dkg wurde der Preis mit 70 h für das Stück festgesetzt. Bei uns in Gottschee wurde kürzlich der Preis für einen Struhen Weißbrot von 4 K auf 3 K herabgesetzt, aber die Semmel kostet noch immer 1 K. Warum das?

— (Die Postanweisungs-Blankette) kostet vom 1. August ab 20 Heller per Stück, bisher 10 Heller.

— (Der Postpaketverkehr mit dem Auslande) wird, wie man hofft, in kurzer Zeit endlich wieder aufgenommen werden.

— (Marburg — Grenzstation.) Infolge der Räumung von Spielfeld wird nunmehr Marburg die Grenzstation. Die Grenzkontrolle findet einstweilen auf dem Hauptbahnhof in Marburg statt. In Ggndi wird eine Expositur errichtet. Die Kontrolle wird auch von den Kontrollorganen während der Fahrt von Marburg bis an die Grenze ausgeübt werden.

— (Diamantenes Jubiläum der Diözese Chicago.) In Chicago leben bekanntlich mehr als 2000 Gottscheer. Auch von denen, die wieder in die alte Heimat zurückgekehrt sind, haben nicht wenige früher in Chicago ihren Verdienst gesucht und gefunden. Es wird daher alle diese letzteren interessieren zu erfahren, daß vom 8.—10. Juni in Chicago das diamantene Jubiläum der Diözese zugleich mit dem silbernen Priesterjubiläum des Erzbischofs Msgr. Mundelein gefeiert wurde, in Anwesenheit des päpstlichen Delegaten Msgr. Bonzano, der Kardinalen Gibbons und O'Connell, der Erzbischöfe von New York und St. Louis und vieler anderer Prälaten und Priester aus der ganzen Erzdiözese. Nach den großartigen kirchlichen Feierlichkeiten veranstalteten die 170 Pfarrschulen, Akademien und Hochschulen einen historischen Festzug mit über 25.000 Teilnehmern. Von der Jubiläumsskollekte bestimmte Erzbischof Mundelein 1.500.000 Fr. für den Ausbau der katholischen Universität zu Area und die weiteren 375.000 Fr. für charitative Zwecke.

— (Großherzige Spende.) Der Heilige Vater hat für die Notleidenden in Österreich dem Kardinal Piffi eine Million Lire überwiesen.

— (Enorme Rückwanderung aus Amerika.) Das Alkoholverbot und andere Verbote, Unzufriedenheit mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, Verbitterung über die ihnen während des Krieges angetane Behandlung sowie auch Familieninteressen stehen als Beweggründe zur massenhaften Rückwanderung nach Europa im Vordergrund. Hieran wird am stärksten die amerikanische Industrie betroffen, welche ständig auf eine große Anzahl fremdgeborener Arbeiter angewiesen ist. Demgegenüber verdient die auffallende Tatsache Erwähnung, daß die Auswanderungslust in Jugoslawien trotz der in diesem Staate vorhandenen verhältnismäßig günstigen Lebensbedingungen in steter Steigerung begriffen ist. Wie aus deutschen Häfen gemeldet wird, ist der größte Teil der Zwischendeckplätze von Dampfern, die allmonatlich nach Amerika gehen, von Südslawen besetzt, und zwar sind es meist Mädchen.

— (Ausfuhr von Pflaumen.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, dürften heuer 12.000 Eisenbahnwaggons getrockneter Pflaumen aus dem Königreiche SHS zur Ausfuhr gelangen.

— (Ungleiches Maß.) Das deutsche Volksblatt (21. Juli) in Neusatz schreibt: Daß in einem Staate, der wieder unsere aus divergierenden Verwaltungsgebieten, aus Völkern mit ganz verschiedenen Nationalitäten gebildet wurde, nicht gleich alles in geordneten Bahnen fließt, wird niemanden

verwundern. Gut Ding braucht eben Weile, und die Zeit ist trotz des englischen Sprichwortes bei uns spottbillig. Aber demnach geschehen oft Sachen und Dinge, die zum Kopfschütteln herausfordern, wenn man auch noch so nachsichtig ist. Und in dieser Beziehung müssen wir in erster Linie auf die ganz verschiedene Behandlung hinweisen, die wir Deutsche in den verschiedenen Gebieten unseres Staates erfahren. Wir wissen genau und haben uns auch schon des öfteren überzeugt, daß man bei den Zentralstellen in Belgrad von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt ist, unseren Wünschen und Forderungen in nationaler Beziehung, besonders auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, entgegenzukommen, soweit dies nur geht. Diese Tendenz besteht in Belgrad und sie ist, wie wir wiederholt von bosnischen Volksgenossen hörten, auch in Sarajewo die vorherrschende. Ganz anders steht es in Agram und Laibach. In Slowenien herrscht ganz offen und unverhüllt, in Kroatien etwas versteckter und verdeckter, aber ganz gut erkennbar, das Bestreben, uns Deutschen gegenüber jene Politik zu verfolgen, wie sie das alte Ungarn verfolgte und die neue Tschechoslowakei praktiziert: Die Deutschen müssen müde gemacht werden... Mit einem Worte: man treibt in Agram und Laibach uns gegenüber eine imperialistische Politik, deren Endziel die Aufsaugung des deutschen Elements ist... Ein Hauptprinzip der Demokratie ist aber: neminem laedere, suum cuique tribuere, niemanden verletzen und jedem das Seine geben. Entspricht es diesem Prinzip, wenn man, wie in Slowenien, Vereine einfach aus dem Grunde auflöst, weil sie deutsch sind, daß man in Slowenien und Kroatien deutsche Schulen einfach schließt usw. usw. Bei diesen Vorgängen handelt es sich nicht um Übergriffe einzelner untergeordneter Organe, wie wir sie in unseren Gauen leider öfter konstatieren müssen, sondern um eine planmäßige, zielbewußte Bedrückung des Deutschen, die auf nichts anderes hinausgeht, als uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabzudrücken und schließlich rechtlos zu machen... Wir sind der vollsten Überzeugung, daß dieses Verhalten der Agramer und Laibacher Herren den Intentionen der Zentralregierung nicht entspricht, daß man in Belgrad über die Behandlung, die man uns zuteil werden lassen soll, ganz anders denkt als in Agram und Laibach...

— (Zur Behebung des Schulbüchermangels) hat der Kulturbund, wie die Giliher Zeitung meldet, bereits die notwendigen Schritte unternommen. Sämtliche deutschen Volks- und Bürgerschulen werden ersucht, den voraussichtlichen Bedarf an Schulbüchern (Bübeln, Sprach- und Lehrbüchern, Rechenbüchern usw.) beim Bundesaussschuß in Neusatz, König Petergasse 3, anzumelden, damit die Bestellungen sogleich nach Erwirkung der behördlichen Genehmigung ausgeführt werden können.

Mitterdorf. (Eine teure Jagd.) Die bisher um 300 K verpachtete Gemeindejagd Mälgern — ergab bei der kürzlich vorgenommenen Neuverpachtung 9011 K. Erstanden hat sie eine Reifnitzer Jagdgesellschaft.

Mösel. (Agitationsversammlung für die Landwirtschaftsfiliale.) Am 1. August hielt Herr Ganslmayer hier eine Versammlung ab, um die hiesigen Bauern zum Beitritt zur Landwirtschaftsgesellschaft zu ermuntern. Er legte ihnen die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses in derselben zur leichteren und intensiveren Produktionsfähigkeit und durch Zuhilfenahme und Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Sämereien dar, betonte, daß besonders auch der Konsumverein für Maschinen sorgen wird, und stellte den Möslern frei, eine eigene Landwirtschaftsfiliale, wie sie früher bestanden hatte, zu gründen oder sich der Filiale Gottschee anzuschließen. Auf Antrag des Pfarrers Herrn Erker beschloß man einstimmig, sich dieser anzuschließen. Als Vertrauensmänner wurden gewählt die Herren: Johann Pangretitsch aus Obermösel, Georg Trampusch aus Reintal und Franz Piris aus Verberb, welche zugleich Mitglieder anwerben und die beschlossenen Beiträge per 6 K einsammeln sollen. Nachdem die Landwirtschaftsfiliale für den Bauernstand wirklich sehr notwendig ist, so wird der Beitritt zu derselben hiemit allen Bauern und Bäuerinnen wärmstens empfohlen. Durch Vereinigung aller in der Landwirtschaftsfiliale wird es möglich sein, allen Gemeinden die notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften zur Verfügung zu stellen. Vorherhand wird Kaufmann Herr Josef Bartelme

in der Landwirtschaftsfiliale Gottschee eine entsprechende Eisenhandlung einrichten und die Eisenwaren zu den billigsten Preisen zum Verkaufe an die Mitglieder vorrätig haben.

— (Die große Dürre im Juli) war hier infolge des sandigen Bodens mehr schädigend für die Feldkulturen als anderswo. Das Getreide hat nur mittel oder unter mittel gegeben, Fisoln werden sehr wenige und Grummet wird nicht viel zu erwarten sein, Kukuruz und Kartoffel aber erholen sich wieder. Am meisten zu leiden hatten die Obermöslern, welchen die Wasserleitung infolge der großen Trockenheit und infolge Defekte im Quellengebiet kein Wasser geben konnte. Zum Glück bestehen noch die früheren Ortsbrunnlein außer der Ortschaft, welche Rettung und Linderung boten in großer heißer Not. Sehr viel Wasser wurde auch aus der nie versiegenden Wasserleitung in Reintal geführt.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

Einrichtungslücke

für drei Zimmer, noch neu, wenig gebraucht, gelangen am 12. d. M. in der Rosenhofgasse um 2 Uhr nachmittags zur öffentlichen Versteigerung.

Zu verkaufen

ein Wandspiegel (das Spiegelglas ist 1 m hoch und 66 cm breit) und eine antike Uhr. Auskunft erteilt die Buchdruckerei in Gottschee.

Zwei Ziegen

eine zweijährige samt dem Jungen, sind zu verkaufen bei Koprivšek Anton, Rosenhofgasse Nr. 371.

Buchstier

Monfalkoner Rasse, steht den Besitzern zum Belegen der Kühe zur Verfügung bei Johann Hočvar (Brunnerwirt).

Eine gut erhaltene

Wein- und Obstpresse

84 Liter Inhalt, eine tragbare Obstmühle sind zu verkaufen bei der Raiffeisenkasse in Nesseltal.

Zu verkaufen.

Ein Acker Kartoffeln und ein Acker Mais sind wegen Abreise zu verkaufen. Anfragen Berggasse Nr. 49.

4 fruchtbare Schafe

und ein Bod sind bei Karl Martello Nr. 18 in Seele zu verkaufen.



Unserer Tage Sonnenschein, unser einziges, bravestes und liebstes Kinder!

Heri

hat der Allmächtige in seinem unerforschlichen Ratsschlusse am 6. August 1920 um 3/4 11 Uhr abends im zarten Alter von 12 Monaten nach kurzer Krankheit zu seinen Engelscharen zurückgerufen.

Hart und schwer traf uns das Schicksal — wir vertrauen in Gott!

Laibach-Morobiz, am 7. August 1920.

Die verlassenen Eltern
Dr. Franz und Helde Poje
und alle Verwandten.

Für die vielfache warme Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters und Großvaters sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse dankt allen aufs verbindlichste die

Familie Pavlicek.